

Februar 1987 · Nummer 71

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

MICHAEL MATHIAS PRECHTL

DÜRER-SUITE

Von Januar bis März wird erstmals in Nürnberg, im Albrecht-Dürer-Haus die Dürer-Suite von Michael Mathias Prechtl zu sehen sein, die vorher in einer großen Werkausstellung anlässlich seines 60. Geburtstages im Münchner Stadtmuseum gezeigt wurde.

Michael Mathias Prechtl, der sich seit 1961 mit dem Schaffen Dürers auseinandersetzt, darf neben Paul Wunderlich, Reiner Schwarz, Dieter Asmus und Jiri Anderle als sein herausragendster Rezipient gelten. Unabhängig von seinen eigenen stilistischen Entwicklungsphasen, durchzieht die Beschäftigung mit dem größten deutschen Künstler sein Werkschaffen. Neben einzelnen Adaptionen sind es vor allem Zyklen, wie das Nürnberger Bilderbuch und das Skizzenbuch, die auf das intensive Studium von Dürers künstlerischem Oeuvre und – dies hebt Prechtl über alle anderen zeitgenössischen Künstler hinaus – seines schriftlichen Nachlasses zurückzuführen sind. Es ist also nicht nur ein einzelnes Bild oder Motiv, das ihn fasziniert, sondern im gleichen Maße die kulturellen Bedingungen, unter denen es entstehen und seine Bedeutung erlangen konnte. Eine akribische und fast wissenschaftlich zu nennende, stete Bemühung um Erkenntnis ist bei all seinen Dürer-Paraphrasen spürbar; dabei ist Prechtl aber immer auf Aktualisierung bedacht. Die Tradition ist für ihn die Grundlage, auf der die Darstellung und Befragung der eigenen Lebenswirklichkeit beruht.

Die Dürer-Suite, ein Zyklus von fünfzehn großformatigen Rötzelzeichnungen, wurde in den Jahren 1969 bis 1984/85 angefertigt. Vorgabe für diese Arbeiten sind Kupferstiche und Zeichnungen Dürers sowie anderer Künstler seines Umfeldes. Die unterschiedliche Qualität



M. M. Prechtl, Grünhansens Ringkampf mit Albrecht, Blatt 12 der Dürer-Suite, Rötzelzeichnung, 100 x 71

der Vorlagen wird bei Prechtls Arbeit durch das einheitliche Blattformat, die durchgehende Verwendung des Zeichenmaterials Rötöl und eine gemeinsame Stilhaltung aufgehoben. Gegenüber den graphischen Vorlagen wurde die ungewöhnliche Blattgröße von 100 x 71 gewählt, dabei eine Monumentalisierung der Figuren angestrebt, die durch die fehlende Definierung des Raumes noch verstärkt wird; ein bewußtes Absetzen gegenüber dem Vorlage-Material.

Auf Dürers Kupferstiche sind lediglich die ersten acht Blätter zurückzuführen. Bei der Auswahl fanden Meisterstiche wie „Die Melancholie“, die den Reigen eröffnet und „Adam und Eva“, „Nemesis“, „Die vier nackten Frauen“ Eingang, aber auch einer breiten Öffentlichkeit weniger bekannte wie „Die Sonne der Gerechtigkeit“, „Der Traum des Doktors“ und „Das Wappen des Todes“. Weitere Blätter sind auf zwei Zeichnungen, das Selbstbildnis aus den Staatlichen Kunstsammlungen Weimar, die Studie „Jugend, Alter, Tod“ und die Eisenradierung „Der Verzweifelte“ bezogen. Mit zwei weiteren Zeichnungen erweitert Precht die Vorlagen um Arbeiten aus dem Schülerkreis um Dürer: Hans Baldung Griens Gemälde

„Herkules und Antäus“ und Sebald Behams Holzschnitt „Lukretia“. Daneben werden noch die beiden italienischen Zeitgenossen des Nürnbergers miteinbezogen, die in der Kunstgeschichte gleichbedeutend neben ihm stehen: Raffael und Leonardo da Vinci.

Der Anspruch der Umarbeitungen darf sehr hoch angesetzt werden; es wird nicht allein das banale Wiedererkennen der Vorlagen gefordert, Precht hat auch die kunstwissenschaftlichen Interpretationen der verschiedenen Blätter mit den neuen Bildaussagen verwoben. So wird Leonardo da Vincis Kopfstudie aus Windsor Castle, ein physiognomisches Studienblatt, mit Dürers Gemälde der vier Apostel verquickt, das unter dem Einfluß der italienischen Kunst ebenfalls auf die während des Humanismus wiederentdeckte Lehre von der Physiognomik abhob. Die komplexe Bildaussage weist auf Prechtls kunsthistorisches Interesse und Wissen, das er souverän einbringt. Kunstwissenschaftliche Kenntnisse läßt auch das Blatt „Adam und Eva draußen vor der Tür“ erkennen. Die beiden Figuren werden nach dem Sündenfall dargestellt – Eva zeigt sich bereits als Schwangere. Ihre Handhaltung ist

dem traditionellen Gestus der Schmerzensmutter unter dem Kreuz nachempfunden; eine typologische Gleichsetzung von Eva und Maria in der Tradition der mittelalterlichen Kunst. Analog verweist Adam auf die Passion Christi durch das Detail eines Stacheldrahts im Hintergrund, dem die Form der Dornenkrone gegeben wurde.

Ein erotischer Grundton zieht sich durch die Zeichnungen, bereits mit dem ersten Blatt „Melancholie, nackt“ angeschlagen, wobei offene Anspielungen mit verdeckteren abwechseln, allgemeines Konstatieren weiblicher Erotik neben zeitgenössisch-moralischen Umdeutungen steht.

Prechtls Zeichnungen nach Dürer fordern nicht nur die Betrachtung, das Bewundern der meisterhaften Formlösung und des Zeichenstils, sondern sie fordern zum „Lesen“ heraus, zum Studium, zur Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Bildgegenstand. Die Dürer-Suite stellt die bisher persönlichste Stellungnahme des Künstlers zu seinem Lieblings-thema dar. Während der Ausstellung ist die Monographie „Denkmaleri“, erschienen im Bucher Verlag, für DM 68, – erhältlich.

Ruth Bach

BILDER ÜBER BILDER

Arbeiten eines Gestaltungswettbewerbs von Schülern und Lehrern
im Kunsthaus Nürnberg vom 12. Februar bis 8. März 1987

Veranstaltet vom Bund Deutscher Kunsterzieher (BDK) mit Unterstützung durch die Pelikan AG, hatte der Wettbewerb das Ziel, der kunstpädagogischen Arbeit der Schule zu dienen, ihr Impulse zu geben, aktuelle Möglichkeiten des Bildgebrauchs zu entdecken, zu untersuchen und darzustellen.

Die Ausstellung von „Bildern über Bilder“ bietet mit einer Auswahl der Wettbewerbsergebnisse, Anregungen und Orientierungshilfen für die Arbeit im Fach Kunst. Zugleich wird diese Arbeit so einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Öffentlichkeit – das ist nicht nur der kleine Kreis der Betrachter von Bildern in Kunstausstellungen, das sind wir alle als Adressaten der Massenmedien, die uns aufwendig in unterschiedlichen Interessen mit der alltäglichen Flut von Bildinfor-

mationen und -reizen zu beeindruckenden versuchen. Gegenüber dieser Attacke sind die meisten Betrachter hilflos.

Das Wort von den „visuellen Alphabeten“ findet in dem Maße zunehmende Berechtigung, wie durch die Kürzung der Zeit für das Fach Kunst in den Schulen die visuelle Erziehung eingeschränkt, der Betrachter im visuellen Wahrnehmungsbereich somit zunehmend behindert und entmündigt wird. Nicht aus berufsmarkt-politischem Interesse, sondern aus bildungspolitischer Verantwortlichkeit stellt der BDK fest: „Erziehung im visuellen Bereich ist heute unabdingbar“, und: „Daß Bilder in ihrer Funktion für Erkenntnis, Information, Kommunikation und Selbstverwirklichung erfahrbar und zugänglich werden, ist heute notwendiger

denn je“. (Konrad Jentzsch im Begleitbuch zur Ausstellung).

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auch auf die bildungs- und kulturpolitische Dimension der Schularbeit im Fach Kunst zu lenken, liegt im Interesse der Veranstalter. Das Kunstpädagogische Zentrum im Germanischen Nationalmuseum (KpZ), Abteilung Schulen, zeigt die Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Kunsterzieher, der Pelikan AG und dem Kunsthaus Nürnberg. Für das KpZ ist diese Service-Leistung für den Kunstunterricht der Schulen ein weiterer Beweggrund, zumal die Ausstellung in Bayern nur hier gezeigt wird.

Kunsthaus Nürnberg, BDK und KpZ sind sich einig in dem Interesse, Gelegenheit zu nehmen, auf die Breite des Begriffs Bild aufmerk-



TORSTEN GANDY

sam zu machen, auf den weitgespannten Anwendungsbereich im Alltag und in der Kunst, auf die Komplexität des Kommunikationsmediums zur Vergegenwärtigung von Wirklichkeit, des Mediums zur objektivierenden Darstellung subjektiver Vorstellungen, Bild als symbolische Repräsentation, ...schließlich Bild als autonomes Kunstwerk.

Als Unterrichtsergebnisse unterscheiden sich die ausgestellten Arbeiten erheblich von autonomen Kunstwerken. Sie sind ein Produkt aus den schulischen Arbeitsbedingungen, den fachlichen Intentionen des Lehrers und der Abbilde-, Interpretations- und Realisationsfähigkeit von Schülern.

Inhaltlich bietet die Ausstellung die Arbeiten in vier Gruppen: – Bilder nach Kunstwerken – Bilder mit

Bildern im Alltag – Bilder nach/unter Verwendung von Alltagsbildern – Bilder, die die Herstellung von Bildern thematisieren.

Bei aller Vielfalt sind die Arbeiten Einzelbeispiele ästhetischer Erziehung. Konrad Jentzsch, der wesentlich zum Zustandekommen der Ausstellung beigetragen hat, vergleicht die Bildern mit Schaufenstern, die Einblick in ein Schulfach geben. „Wenn Ergebnisse von Unterricht präsentiert werden, tritt der Unterrichtszusammenhang dahinter zurück. Deshalb ist daran zu erinnern, daß im Mittelpunkt pädagogisch strukturierter Prozesse Schüler stehen, die Entfaltung ihrer Persönlichkeit. In diesem Sinne bleibt die Aufgabe, Möglichkeiten und Grenzen des Bildes für ein angemessenes Welt- und Selbstverständnis auszuloten, über den

Wettbewerb und die Ausstellung hinaus aktuell“.

Nach dem Start im Sprengel-Museum in Hannover, weiteren Stationen in verschiedenen Bundesländern und bevor die Ausstellung abschließend im August auf den INSEA-Weltkongreß (für Kunsterziehung) nach Hamburg geht, wird sie am 12. 2. 1987 um 19.00 Uhr im Kunsthau Nürnberg, Karl-Grillenberger-Straße 40, durch den Schul- und Kulturreferenten der Stadt Nürnberg, Dr. Glaser, und mit einer Einführung durch Prof. von Criegern, Tübingen, eröffnet. Öffnungszeiten: Täglich von 11.00 – 18.00 Uhr, Samstag und Sonntag 11.00 – 16.00 Uhr, montags geschlossen.

Horst Henschel

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum
Kornmarkt/Kartäusergasse
Tel.: 20 39 71

Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart

Studiensammlungen

Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)

Sammlungen:
Di mit So 9–17 Uhr
Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen)
Mo geschlossen

Bibliothek:
Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr

Kupferstichkabinett:
Di mit Fr 9–16 Uhr

Archiv und Münzsammlung:
Di mit Fr 9–16 Uhr

Schloß Neunhof
Neunhofer Schloßplatz 2
8500 Nürnberg 90
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum
Tel.: 20 39 71

Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert

Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.

Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof

Von Oktober bis März geschlossen

Albrecht Dürer-Haus
Am Tiergärtnerort
Tel.: 16 22 71
Völlig erhalten, erbaut 1450–1460
Von Dürer bewohnt von 1509–1528

Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien

Di mit Sa 13–17 Uhr
Mi 13–21 Uhr
So und Feiertage 10–17 Uhr
Mo geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus
Burgstraße 15
Tel.: 16 22 71

Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur

Di mit Fr 13–17 Uhr, Mi 13–21 Uhr
Sa, So 10–17 Uhr
Mo geschlossen

Tucher-Schlößchen
Hirschelgasse 9
Telefon: 16 22 71

Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher

Besichtigung nur im Rahmen von Führungen:
Mo mit Do 14, 15 und 16 Uhr/Fr 9, 10 und 11 Uhr/So 10 und 11 Uhr
Sa geschlossen

Kunsthalle
Lorenzer Straße 32
Tel.: 16 28 53

Ausstellungen zeitgenössischer Kunst

Di mit So 10–17 Uhr
Mi bis 21 Uhr
Mo geschlossen

Sam Szebek – 7. Stadtzeichner von Nürnberg (20. 2. 1987 bis 12. 4. 1987)

Kunsthalle in der Norisshalle
Marientorgraben 8
Tel.: 201 75 09

Ausstellungen zeitgenössischer Kunst

Di mit So 10–17 Uhr
Mi bis 21 Uhr
Mo geschlossen

Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern
Gewerbemuseumsplatz 2
Tel.: 20 17 274

Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)

Di mit Fr 10–17 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Sa, So geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg
Patrizierhaus, Karlstraße 13
Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60

Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee

Di mit So 10–17 Uhr
Mi 10–21 Uhr
Mo geschlossen

Verkehrsmuseum
Lessingstraße 6
Tel.: 219 54 28

Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant

Täglich 10–16 Uhr

Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumsplatz 4
Tel.: 22 79 70

Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde

Mo, Di, Fr 10–12 Uhr und 14–16 Uhr
Do 14–19.30 Uhr
Sa 10–12 Uhr
Mi, So und Feiertage geschlossen

Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg
Paniersplatz 37/III
Tel.: 20 83 87

Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.

Mo mit Fr 9–13 Uhr
Mi, Do auch 15–18 Uhr
So 15–18 Uhr

Staatsarchiv
Archivstraße 17
Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01

Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik

Mo, Di, Do 9–16 Uhr
Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14.30 Uhr
(ausgenommen Feiertage)

Stadtsarchiv
Egidienplatz 23
Tel.: 16 27 70

Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik

Mo mit Do 8–15.30 Uhr
Fr 8–15 Uhr
(ausgenommen Feiertage)

Stadtbibliothek
Egidienplatz 23
Tel.: 16 27 90

Mo bis Fr 8–18 Uhr
Sa 9–12 Uhr
(ausgenommen Feiertage)

Institut für moderne Kunst
Königstraße 51/II
Tel.: 22 76 23
Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29

Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst
Archiv, Publikationen, Ausstellungen

Mo mit Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr
Sa, So geschlossen
(ausgenommen Feiertage)

Mo–Mi 8–16.00 Uhr
Do 8–17.30 Uhr
Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)

Albrecht-Dürer-Gesellschaft
Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus)
Tel.: 24 15 62
Ältester Kunstverein Deutschlands

Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder

Geschäftsstelle:
Mo mit Fr 9–12 und 14–17 Uhr

Kunsthaus
Karl-Grillenberger Straße 40
Tel.: 20 31 10

Ausstellungen zeitgenössischer Kunst

Di mit Fr 11–18 Uhr
Sa, So 11–16 Uhr
Mo geschlossen

A. W. Faber-Castell
8504 Stein – Verwaltungsgebäude
Tel. 66 79 1

Ausstellungen zeitgenössischer Künstler

täglich 10–17 Uhr
(auch an Sonn- und Feiertagen)

Ausstellungen

Georg Karl Frommann
(22. 1. 1987 bis 8. 3. 1987)

Keramik in der Weimarer Republik 1919–1933
(24. 1. 1987 bis 29. 3. 1987)

Plakatkunst der Zwanziger Jahre
(24. 1. 1987 bis 29. 3. 1987)

Die Dürer-Suite von Michael Mathias Prechtl
(Januar bis März 1987)

Bier und Hopfen im Bild
(1. 2. 1987 bis 29. 3. 1987)

Ruth Francken (Paris) – Antlitze
(6. 12. 1986 bis 8. 2. 1987)
Bernhard Dagner: Zeichnungen
Thomas Pietzsch-Woitas: Objekte
(10. 12. 1986 bis 8. 2. 1987)

Richard Lindner – Neuerwerbungen
aus dem Nachlaß
(13. 12. 1986 bis 1. 3. 1987)

Sonderausstellung
zur Geschichte des Glases

Die Bootsmodelle der Naturhistorischen
Gesellschaft
(18. 9. 1986 bis 28. 2. 1987)

Hexen (Ausstellung der Arbeitsgruppe Hexen)
Hexenwahn – Hexenverfolgung
Zeugnisse aus der Stadtbibliothek
und dem Stadtarchiv Nürnberg
(15. 1. 1987 bis 30. 4. 1987)

Magdalena Jetelova
Skulpturen
(23. 1. 1987 bis 20. 3. 1987)

GruPPek
Experimente u. Aktionen
(22. 1. 1987 bis 8. 2. 1987)
Bilder über Bilder
Ausstellung eines Schüler- und
Lehrerwettbewerb zum bewußten
Umgang mit Bildern
(12. 2. 1987 bis 8. 3. 1987)

54. Faber-Castell Künstler-Ausstellung:
Rainer Thomas
(3. 2. 1987 bis 30. 3. 1987)

Führungen

1. 2. 1987, 11.00 Uhr · *Dr. Hermann Maué:*
„Der christliche Altar – Funktion, Schmuck
und Altargerät“

5. 2. 1987, 20.00 Uhr · *Dr. Hermann Maué:*
„Der christliche Altar – Funktion, Schmuck
und Altargerät“

8. 2. 1987, 11.00 Uhr · *Dr. Rainer Schoch:*
„Deutsche Zeichnungen der Romantik“

12. 2. 1987, 20.00 Uhr · *Dr. Rainer Schoch:*
„Deutsche Zeichnungen der Romantik“

15. 2. 1987, 11.00 Uhr · *Dr. Kurt Löcher:*
„Malerei der Dürerzeit – Die schwäbische Schule“

19. 2. 1987, 20.00 Uhr · *Dr. Kurt Löcher:*
„Malerei der Dürerzeit – Die schwäbische Schule“

22. 2. 1987, 11.00 Uhr · *Dr. Wolfgang Pülhorn:*
„Deutsche Maler in Italien (Antikenrezeption I)“

26. 2. 1987, 20.00 Uhr · *Dr. Wolfgang Pülhorn:*
„Deutsche Maler in Italien (Antikenrezeption II)“

**Vortragsreihe der Gesellschaft für
Archäologie in Bayern:**

5. 2. 1987, 20.00 Uhr · *Dr. Hans Nothdurfter,*
Schloß Tirol:
„Das spätantike Säben und die Castra in Tirol“

12. 2. 1987, 20.00 Uhr · *Dr. Gianni Ciurletti, Trient:*
„Die Romanität im Trentino nach neuen
archäologischen Ausgrabungen“

19. 2. 1987, 20.00 Uhr · *Dr. Lieselotte Ziemer-Plank,*
Innsbruck:
„Topographie und Siedlungskontinuität
in Nord-Tirol“

26. 2. 1987, 20.00 Uhr · *Prof. Dr. Andreas Lippert,*
Innsbruck:
„Breonen und Bajuwaren“
(Eintritt DM 4,-,
Mitglieder und Ermäßigungsberechtigte DM 2,-)

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der
Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

**Führungen zum Kennenlernen
des Museums**
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum
oder durch Sonderausstellungen
nach Vereinbarung

Führungen für Kinder und ihre Eltern
8. 2. 1987, 10.30 Uhr · Gabriele Harrassowitz:
„Die be-hütete Frau (Vom Tuch über die Haube
zum Damenhut)“

22. 2. 1987, 10.30 Uhr · Gabriele Harrassowitz:
„Hexen, Teufel, Ungeheuer
(Masken anschauen und basteln)“

Guided Tour in English
1. 2. 1987, 14.00 Uhr

Musica Antiqua
18. 2. 1987, 20.00 Uhr
Franco Angelieri, Padua
Musik für Hammerklavier aus dem
18. Jahrhundert

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

4. 2. 1987, 19.30 Uhr · *Dr. Gerd F. Tietz:*
Farblichtbildervortrag: Natürliche Verwitterung –
am Beispiel Feldspat

9. 2. 1987, 20.00 Uhr · *Hermann Schmidt:*
Farblichtbildervortrag: Von Pflanzen mit
Personennamen

12. 2. 1987, 19.30 Uhr · *Dr. Herbert Hahn:*
Farblichtbildervortrag: Delos – „Die Insel
der großen Unmoral“

17. 2. 1987, 19.30 Uhr · Farblichtbildervortrag:
Frankenbund e.V. Gruppe Nürnberg-Erlangen

18. 2. 1987, 19.30 Uhr · *Erich Hochreuther:*
Farblichtbildervortrag: Bergsommer und
Bergorchideen

19. 2. 1987, 19.30 Uhr · *Dr. Ingo Campen,*
Grabungsbüro Neuchatel: Farblichtbilder-
vortrag: Klima und Abfolge des Jungpaläolo-
thikums aus der Schwäbischen Alb

25. 2. 1987, 19.30 Uhr · *Dr. Gerhard Münderlein:*
Vortrag: Heilende Kräfte in Träumen und Bildern

26. 2. 1987, 19.30 Uhr · *Dr. Hermann Rusam:*
Farblichtbildervortrag: Der Irrhain des
pegnesischen Blumenordens – Barocker Lustort
und Reizthema für Naturschützer

Verein für Geschichte des Stadt Nürnberg
3. 2. 1987, 19.30 Uhr · *Prof. Dr. Rudolf Endres:*
Fränkische und bayerische Bischofsresidenzen

SAM SZEMBEK

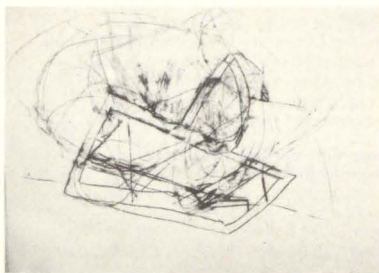
7. Stadtzeichner-Ausstellung in der Kunsthalle

Nach der Malerin Teresa Dietrich trat der Zeichner Sam Szembek als zweiter Künstler aus der Bundesrepublik Deutschland im Mai 1986 sein Stipendium als „Stadtzeichner von Nürnberg“ an.

Aus 89 in- und ausländischen Bewerbungen hat die Jury – Graf Faber-Castell; Dr. Hermann Glaser, Kulturreferent der Stadt Nürnberg; Curt Heigl, Direktor der Kunsthalle Nürnberg; Karel Schampers, Konservator am Stedelijk-Museum, Amsterdam; Magdalena Abakanowicz, Künstlerin, Polen; Dr. Hanne Weskott, Kunstjournalistin, München; Ulrich Wanner, Kunstjournalist, Nürnberg – den 1953 in Memmingen geborenen und an der Stuttgarter Akademie bei Professor H. G. von Stockhausen ausgebildeten Künstler gewählt.

Sein Atelier konnte Sam Szembek, wie vor ihm Teresa Dietrich, dank großartiger mäzenantischer Unterstützung wieder in der alten Kabelmetallfabrik am Stadtrand Nürnbergs beziehen.

Die großen Räume gaben ihm die Möglichkeit, in großformatigen Zeichnungen – Kohle auf Papier – neue Entdeckungen zu machen.



Ohne Titel, 1986
Kohle, Papier, 157 x 240 cm

Waren in seinen mehrteiligen Arbeiten, die im Rahmen der „3. Internationalen Triennale der Zeichnung“ 1985 gezeigt wurden, erzählerische Figurengruppen vorherrschend, so löst sich mit den in Nürnberg entstandenen großen Formaten das dichte Bildgeschehen zugunsten immer klarer hervortretender geometrischer Körper auf.

In der Ausstellung wird sichtbar, daß Sam Szembeks Zeichnungen nicht Konzept-, sondern Tagebuchcharakter haben.

„Hier wird so oft das Wort Künstler verwendet, ich finde es ganz nor-

mal, selbstverständlich, daß ich täglich zeichne. Wofür und weshalb ich das tue, werde ich gefragt, aber das ist unwichtig. Es hat so seine Richtigkeit. Es geht mir gut, wenn ich mit meiner Arbeit auf dem Weg bin, wenn es eine Spur gibt, und es geht mir nicht gut, wenn anscheinend allzu klar erscheint, was zu tun ist. Ich mache Entdeckungen, die ich nicht vorausdenken kann, die ich nur zeichnerisch erfahren und durchleben kann. Manchmal taucht das Figurendenken ganz deutlich auf, dann werden plötzlich wieder allein die Bildräume wichtig. Aus all dem windet sich ein Tagebuch heraus, das hinterher betrachtet sehr feingliedrig die vergangene Zeit ist, nicht darstellt. Denn das wäre wie reden darüber.“

Stefan Graupner

Ausstellung in der Kunsthalle, vom 20. Februar bis 12. April 1987. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit ca. 25 S/W Abbildungen.

Sonntag, 15. März 1987, 11 Uhr: Werkstattgespräch mit Dr. Axel Janeck. Sonntag, 5. April 1987, 11 Uhr: Sam Szembek führt durch die Ausstellung.

54. Faber-Castell Künstler-Ausstellung – 3. Februar bis 30. März 1987

Rainer Thomas

Kohle- und Farbkreidezeichnungen

Geboren 1951 in Weißenburg, studierte von 1971–78 an der Akademie der bildenden Künste Nürnberg, war Meisterschüler bei Professor Wendland. Seit 1978 freischaffender Maler; ist nebenberuflich als Kunsterzieher tätig. 1985 erhielt er den Förderpreis der Stadt Nürnberg.

Seine Zeichenmaterialien sind Kohle, Rötel, Pastell- sowie schwarze und farbige Kreiden, mit denen er seine schwungvollen Zeichnungen in die Fläche setzt. Er selbst sagt dazu: „Manchmal ist das Zeichnen, die Zeichenbewegung wie ein Schleudern oder Sto-



Bleistift, Aquarell, Gouache
29,5 x 40 cm

ßen gegen das Vorne, das Andere, das Neue und wie ein Dann-Abprallen; es ist wie sich sammeln, selbstvergessen vorwärtsschleudern, abprallen, zurückprallen ins Selbst und schließlich vorwärtsgekommen sein. Es ist etwas weggestoßen worden mit ganzem Einsatz. Das Sein nach dem Abprallen hat eine neue Qualität.“

Die Arbeiten von Rainer Thomas bestechen durch ihre eindeutige Sprache, man kann sich in sie hinein- und mit ihnen denken, was selten in dieser Art zu finden ist.

Heinrich Steding



Kulturgeschichte vom Wegwerfen

Manchem mag es wie ein Faschingssscherz vorkommen, aber es ist ganz ernst gemeint: In der Abteilung für Design des Germanischen Nationalmuseums werden auch Objekte gesammelt, die zum einmaligen Gebrauch und danach zum Wegwerfen bestimmt sind. Dazu gehören unter anderem die Gefäße, Verpackungen und Werbe- bzw. Informationsschriften moderner Schnellgaststätten.

Man mag zu solcher Form von Eßkultur und zu ihren Wegwerfprodukten stehen wie man will. Sie machen einen nicht unerheblichen Teil unserer Gegenwart aus, und man trifft sie allerorten an. Kein Wunder, denn diese neue Gastronomie hat sich rasch entwickelt. Die jährlichen Umsatzsteigerungen sind gewaltig: 660 Millionen DM konnten 1985 in den 226 Schnellgaststätten des größten Unternehmens dieser Art alleine in der Bundesrepublik Deutschland und elf Milliarden US\$(!) weltweit – das heißt in 41 Ländern der Erde – in 8.901 Restaurants im gleichen Jahr erzielt werden. Aus den Daten läßt sich eine durchschnittliche Umsatzsteigerung von mehr als 10% pro Jahr errechnen. Ein Ende dieses Trends ist

noch nicht in Sicht. Mehr als 18.000 deutsche und ausländische Arbeitnehmer sind bei diesem Unternehmen, das seinen Beitrag zum Umweltschutz gerne besonders herausstellt, beschäftigt.

All das hat ein Amerikaner namens Ray Kroc, der 1955 in Illinois das erste Fast-Food-Restaurant eröffnete, sicher nicht erwartet. Im Jahre 1971 konnte diese neue Gastronomie in der Bundesrepublik Deutschland Fuß fassen, und noch immer marschiert sie in eiligen Schritten voran. Wohl waren Ray Kroc auch der Begriff Corporate Identity Design und das, was sich dahinter verbirgt, gänzlich unbekannt. Heute ist die gesamte Hardware – im naturgemäßen Gegensatz zur Software der Hamburger, Pommes Frites und den entsprechenden Zutaten – einem Gestaltungsprinzip unterworfen, das, auf Einheitlichkeit des Erscheinungsbildes bedacht, jeden Gegenstand sofort als ein Produkt ein und desselben Unternehmens erkennen läßt. Unter Zuhilfenahme ständig wiederkehrender Farben, Zeichen und Symbole wird diese Identität erreicht. Sie soll so intensiv auf den Benutzer einwirken, daß dieser sich

mit ihr identifiziert und Markenbewußtsein entwickelt. Design dient in diesem Zusammenhang nicht nur als Instrument zum Erkennen einer bestimmten Produktkette, sondern erweitert sich selbst zur Konsumideologie. Unterstützt wird diese Gestaltungsabsicht mit unterhaltenden Informationen, Kinderprogrammen und kulturellen Veranstaltungen.

Zu keiner Zeit hat es nur eine Kultur, sondern stets mehrere gegeben, die, mehr oder minder durchlässig, nebeneinander bestanden. Die Mär von einer alle gesellschaftlichen Schichten umfassenden und integrierenden Kultur geht auf ein Wunschdenken zurück, das nie Wirklichkeit gefunden hat. Nicht anders steht es um die Eßkultur von heute. So betrachtet, gewinnen die Wegwerferzeugnisse unserer Tage eine kulturgeschichtliche Dimension, die sie aufhebenswert und sammelwürdig macht, denn Kultur ist nicht eindimensional, sondern stets die Gesamtheit aller menschlichen Lebens- und Kommunikationsformen.

Claus Pese

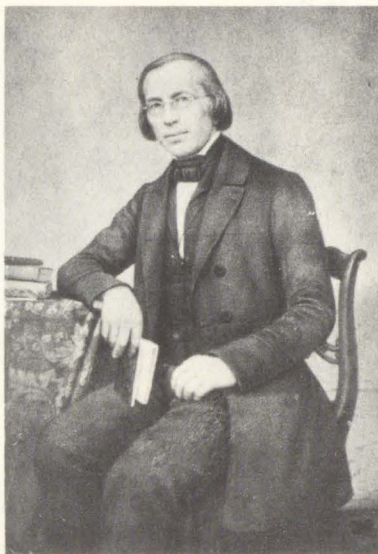
Georg Karl Frommann, 1814 – 1887

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum

Zu lexikalischen Ehren wie sein älterer Zeitgenosse, der Wahl-Coburger Friedrich Rückert, brachte es der gebürtige Coburger und Wahl-Nürnberger Georg Karl Frommann zwar nicht, doch in der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts gebührt ihm der Platz, den ihm seine Geburtsstadt längst eingeräumt hat. Das Germanische Nationalmuseum zumal hat Anlaß, sich seiner gerade jetzt zu erinnern, denn er stand fast die Hälfte seines Lebens in seinen Diensten und am 6. Januar jährte sich sein Todestag zum 100. Mal.

Am Silvestertag 1814 in Coburg geboren, studierte er nach dem Besuch des traditionsreichen Gymnasiums seiner Vaterstadt im Jahre 1835 an der Universität Heidelberg Naturwissenschaften und neuere Sprachen. Bei seinem Wechsel zur Universität Göttingen änderte er auch die Studienrichtung: Bei den Brüdern Wilhelm und Jakob Grimm hörte er nun Germanistik, wobei ihn besonders die mittelhochdeutsche Sprache und die moderne Sprachforschung faszinierten. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der deutschen Sprache ließ ihn nicht mehr los. Nach Abschluß seines Studiums, bei dem er noch den Professorenanzug 1837 miterlebte, unternahm er große Bildungsfahrten, die ihn in die Schweiz, nach Österreich und Italien führten. Schwerpunkte dieser Reisen waren der Besuch der berühmtesten Bibliotheken, in denen er mittelhochdeutsche Handschriften exzerpierte, und volkserzieherische Tätigkeit, die in St. Gallen sogar zur Gründung eines Gesellenvereins nach dem Vorbild des 1838 in Coburg gebildeten Vereins führte.

In seine Vaterstadt zurückgekehrt, übernahm Frommann pädagogische Aufgaben, zuletzt als Lehrer für Deutsch und moderne Sprachen an der 1848 errichteten städtischen Realschule (heute Gymnasium Ernestinum). Für seine speziellen Forschungsinteressen sah er in Coburg auf die Dauer aber keine Entfaltungsmöglichkeiten. Deshalb nahm er 1853 gerne das Angebot an, als Archivar und Bibliothekar an das inzwischen in Nürnberg etablierte Germanische Nationalmuseum zu gehen, für das anfänglich auch Coburg als Standort erörtert wurde. So kam er nach Nürnberg, eine Stadt, deren mittelalterliches Stadtbild ihn immer wieder bezauberte. Neben seiner Tätigkeit im Museum, für das er auch als



*Georg Karl Frommann,
Photographie, um 1860*

Schriftleiter des „Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit“ wirkte, entwickelte er trotz seines eher stillen und zurückhaltenden Wesens zahlreiche Aktivitäten in seiner neuen Heimat. So war er beteiligt an der Gründung des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, dessen „Mitteilungen“ er sprachlich überarbeitete und herausgab, und unterrichtete im heutigen Melanchthon-Gymnasium die Oberklassen in der mittelhochdeutschen Sprache. Er führte rege Korrespondenz mit den Gelehrten seiner Zeit; allein in dem im Germanischen Nationalmuseum überlieferten Nachlaßteil sind einige Hundert Briefe erhalten, darunter u.a. von den Germanisten Hoffmann von Fallersleben, Uhland, Lexer und dem Begründer der modernen Chronologie, Grotefend. 1854 trat er dem Literarischen Verein in Nürnberg bei, der sich der Pflege der deutschen Literatur widmete und im Jahre 1874 sich dem Pegnesischen Blumenorden anschloß, dieser 1644 gegründeten Sprachgesellschaft, die bis heute noch ihre Aufgabe in der Pflege der deutschen Sprache und Literatur sieht.

Einen besonderen Akzent erreichte Frommanns Sprachforschung durch genaue Aufzeichnungen über Mundarten, wobei seinen Lebensstationen gemäß die thüringische und die fränkische Mundart im Vordergrund standen. Auf unzähligen Zetteln und in zahlreichen Hef-

ten, die er den Gebrauchsspuren nach wohl viel mit sich herumtrug, notierte er die mundartlichen Ausdrücke und ihre Bedeutung und sprachliche Ableitung. Die Gedichte des bekannten Nürnberger Volksdichters Johann Konrad Gröbel (1736 – 1809) gab er bereichert um Glossar und grammatikalische Erläuterungen heraus. Auch die ersten 6 Hefte der ab 1854 erschienenen Zeitschrift „Die deutsche Mundart“ wurden von ihm redigiert. Aufgrund der allgemeinen Anerkennung, die seine Mundartforschung fand, wurde ihm 1866 die Bearbeitung der zweiten Auflage von Schmellers „Bayerischem Wörterbuch“ angetragen. Die beiden von ihm herausgegebenen Bände erschienen 1872 und 1877 und sind bis heute nicht überholt. Etwa gleichzeitig arbeitete er an einer Revision der Lutherbibel, ein sprachliches Mammutwerk, das ihm neben vielen Anfeindungen 1883 auch die Anerkennung durch die Verleihung der theologischen Ehrendoktorwürde der Universität Erlangen brachte.

Im Germanischen Nationalmuseum legte Frommann den Grundstein für eine systematische Erfassung der Archivalsammlung und der Bibliothek. Wie es in den Museumsakten heißt, arbeitete er gewissenhaft und pünktlich und brachte die ihm anvertrauten Bestände in eine mustergültige Ordnung. Obwohl es wegen unterschiedlicher Meinungen über die Intensität der Öffentlichkeitsarbeit zu Differenzen mit dem Museumsgründer Aufseß kam, wurde Frommann 1865 zum Zweiten Direktor des Museums ernannt. Dank seines profunden Fachwissens und seiner Aufgeschlossenheit vor allem gegenüber Jüngeren, denen er gerne mit Rat und Tat half, glich sein Amtszimmer oft einer Auskunftsstelle. Als er am 6. Januar 1887 starb, wurde ihm wegen seiner großen Beliebtheit von Schülern und Freunden auf seiner Grabstelle auf dem Johannisfriedhof ein repräsentatives Ehrenmal errichtet, bei dem an seinem 100. Todestag eine eindrucksvolle Feier stattfand.

Die zu Frommanns Andenken aufgebaute kleine Ausstellung ist bis zum 8. März im Germanischen Nationalmuseum zu besichtigen. Vom 20. März bis Anfang Mai wird auch die Landesbibliothek Coburg seiner in einer Ausstellung gedenken.

Irmtraud Frfr. v. Andrian-Werburg